Die Wallfahrtskirche Maria de Rosario in Dimbach (Lkr. Kitzingen)

Aufmaß, Analyse und historische Einordnung der hölzernen Tragwerke und ihre Bedeutung für die Baugeschichte

An den westlichen Ausläufern des Steigerwaldes, zwischen Volkach und Stadtschwarzach, liegt das kleine Dorf Dimbach. Es gehörte bis zur Säkularisation zur Benediktinerabtei Münsterschwarzach, und dieses baute hier eine dreischiffige Kirche in basilikalen Formen und hohem Westturm, die den gesamten Ort überragt. Die Kirche zeigt heute sowohl gotische Elemente als auch barocke Überformungen, wie die gesamte Innenausstattung und eine (rekonstruierte) Stuckdecke.

Einen ersten Anhaltspunkt zur Baugeschichte liefert eine steineren Inschriftentafel:

ANNO DNI MCCCXXV
RNDVS IN XPO PR DNS WOLFRAM
EPS HERBIPOLENSIS INPOSVIT
IOHANNI ABBATI IN SWARZACH
AEDIFICARE HOC TEMPLUM

(Im Jahre des Herrn 1325 befahl der ehrwürdige Herr in Christo Wolfram, Bischof von Würzburg, dem Abt Johann von Schwarzach diesen Tempel zu erbauen.)

Fragestellung

Im Dachraum oberhalb der Stuckdecke umschreibt das Dachwerk eine halbrunde Form, an der früher eine Holztonne montiert war. Diese Konstruktionsform erscheint in der Region zunächst nicht besonders verbreitet; der Wunsch nach einer näheren Untersuchung der Konstruktion bildete den Ausgangspunkt für diese Arbeit. Zugleich sollte durch die Datierung des Dachwerks die verschiedenen Bauphasen der Kirche geklärt werden.

Konstruktion

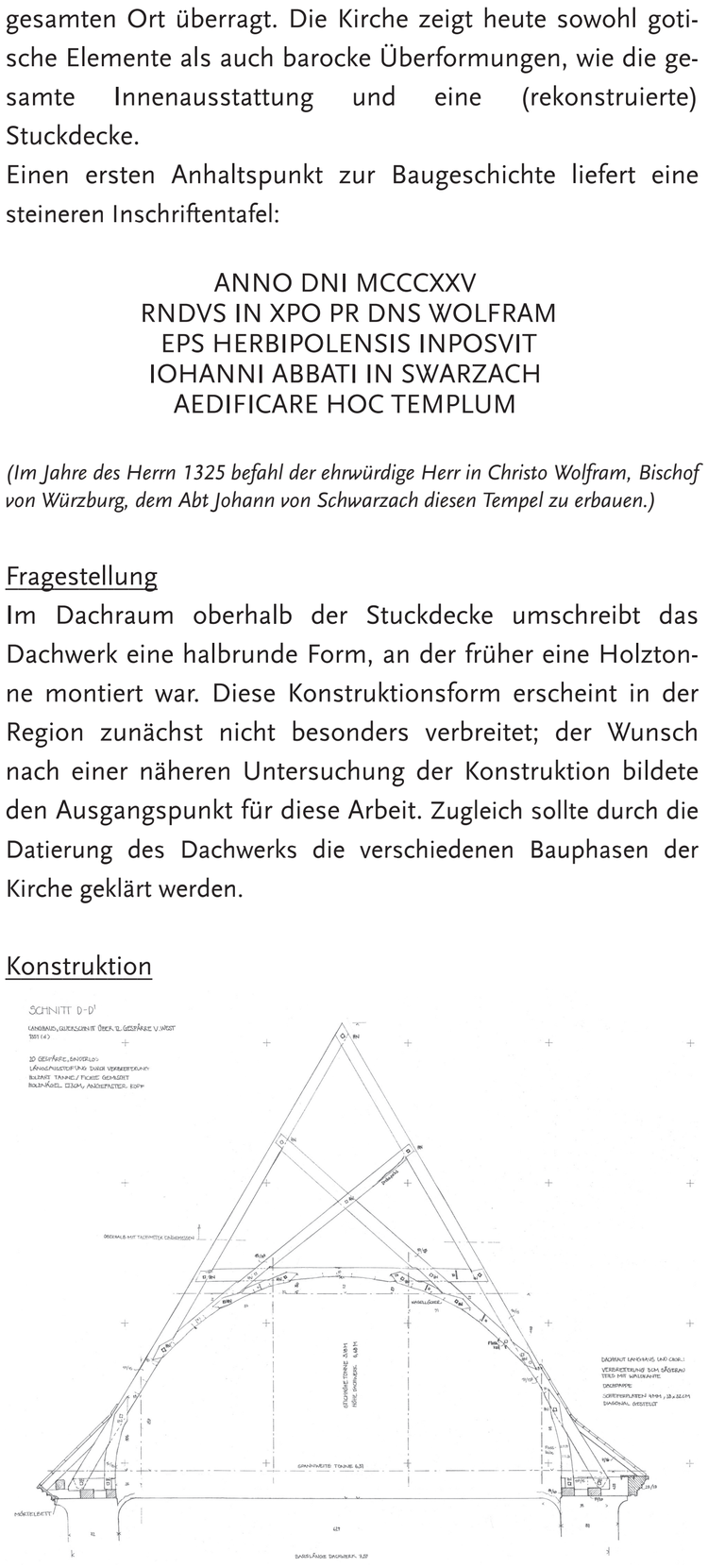

Abb. 1: Querschnitt durch das Langhaus, 12. Gespärre v. West
Verformungsgerechtes Aufmaß, Nitschel 2013

Das Mittelschiff der Kirche weist eine Länge von 19m und eine lichte Weite von 6,10m auf. Die Seitenschiffe sind durch oktogonale Pfeiler abgetrennt. Über dem Langhaus findet sich ein Sparrendach mit einfacher Kehlbalkenlage und Kreuzstreben, das mit Kopfbändern und Sparrenfußbändern ausgesteift ist. Von der Unterseite sind diese Balken mit dem Beil in eine halbrunde Form gebracht: hier war vor dem Einziehen einer Flachdecke offensichtliche eine Holztonne angebracht. Zahlreiche Nagellöcher weisen auf eine Verbretterung hin, die sich nicht erhalten hat.

Über dem Chor ist ein Sparrendach mit liegendem Stuhlgerüst aufgeschlagen, das die gleichen Maße wie das Dach über dem Langhaus aufweist.

Datierung

Aus den Konstruktionshölzern der beiden unterschiedlichen Dachwerke sowie der Deckenbalken und des umlaufenden hölzernen Traufgesimses wurden dreizehn Bohrkerne entnommen und dendrochronologisch ausgewertet.

Abb. 2: 97332 Volkach-Dimbach, Maria de Rosario, Ansicht von Süden
Nitschel 2013

Die Datierung des Dachwerks über dem Langhaus ergab einen Fällzeitraum von 1349-51, und durch die Abbundzeichen verlaufende Trocknungsrisse zeigen an, dass das Dach noch in saftfrischem Zustand abgebunden und in der Folge aufgerichtet wurde.

Das Holz für das Chordach wurde 1614/15 eingeschlagen, das Dachwerk wohl 1620 errichtet. In diesem Jahr berichten die Chroniken von der Stiftung eines neuen Dachstuhls, zugleich bekam das gesamte Dach eine Schiefereindeckung, während kurz zuvor nach Ziegel für Reparaturen eingekauft wurden.

Die ermittelten Jahreszahlen entsprechen einem Entstehungszeiraum, den man anhand der unterschiedlichen Ausbildung der Gefügeanschlüsse auch vermuten würde.

Die Datierung der Deckenbalken in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts war dagegen überraschend: galt sie doch bislang als reine Unterkonstruktion für eine um 1767 eingebaute barocke Stuckdecke. Die Datierung der Balken sowie Reste von Staken in seitlichen Nuten und Stroh-Lehm-Füllungen, die bei Baumaßnahmen in den 1970er Jahren entdeckt wurden, weisen jedoch darauf hin, dass wahrscheinlich schon zu einem wesentlich früheren Zeitpunkt die Holztonne von einer Flachdecke abgelöst wurde.

Aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammt das profilierte hölzerne Traugesims, das wohl im Zuge der barocken Umgestaltung der Kirche angebracht wurde.

Nachgewiesen werden konnten auch archivalisch belegte Reparaturen im Bereich der Sparren und des Traufgesimses aus den 1920er Jahren.

Fazit

Mit der Datierung des Dachwerks über dem Langhaus konnte kein unmittelbarer Zusammenhang zur bisher bekannten Baugeschichte hergestellt werden. Der in Stein gehauene Bauauftrag kann sich ebenso auf den Langhausbau wie auf den Anbau eines Chores an ein älteres Langhaus beziehen; stilistische Merkmale wie die Bauplastik sind zu wenig ausgeprägt, um sie genauer datieren zu können.

Die Untersuchung und Datierung des Dachwerks über dem Chor und die barocken Umbauten untermauern dagegen archivallisch belegte Baumaßnahmen.

Die halbrunde Holztonne über dem Langhaus ist die zweitälteste erhaltene derartige Tonnenkonstruktion in der Region. Die Konstruktion mit Kreuzstreben sowie die halbrunde Form sind zeittypisch und finden sich in gleicher Form sowohl in weiteren Kirchen als auch in wesentlich größeren und repräsentativeren Gebäuden, wie etwa dem 1944 abgebranntenDach über dem Nürnberger Rathaussaal.

Das systematische Zusammentragen von Archivalien, Bauuntersuchungen und Beschreibungen zeigte, dass sich in der Region noch zahlreiche Spuren weiterer Holztonnen finden, sowohl aus dem späten Mittelalter als auch aus nachreformatorischer Zeit in Emporenkirchen.

Literatur:

Brückner, Wolfgang: Gnadenbild und Legende, Kultwandel in Dimbach, Würzburg 1978.
Julier, Jürgen: Wallfahrtskirche Dimbach, Reihe Kleine Kunstführer, 2. Aufl. Regensburg 1995.
Karlinger, Hans (Bearb.): Die Kunstdenkmale des Königreichs Bayern III/8: Bezirksamt Gerolzhofen, München 1913.

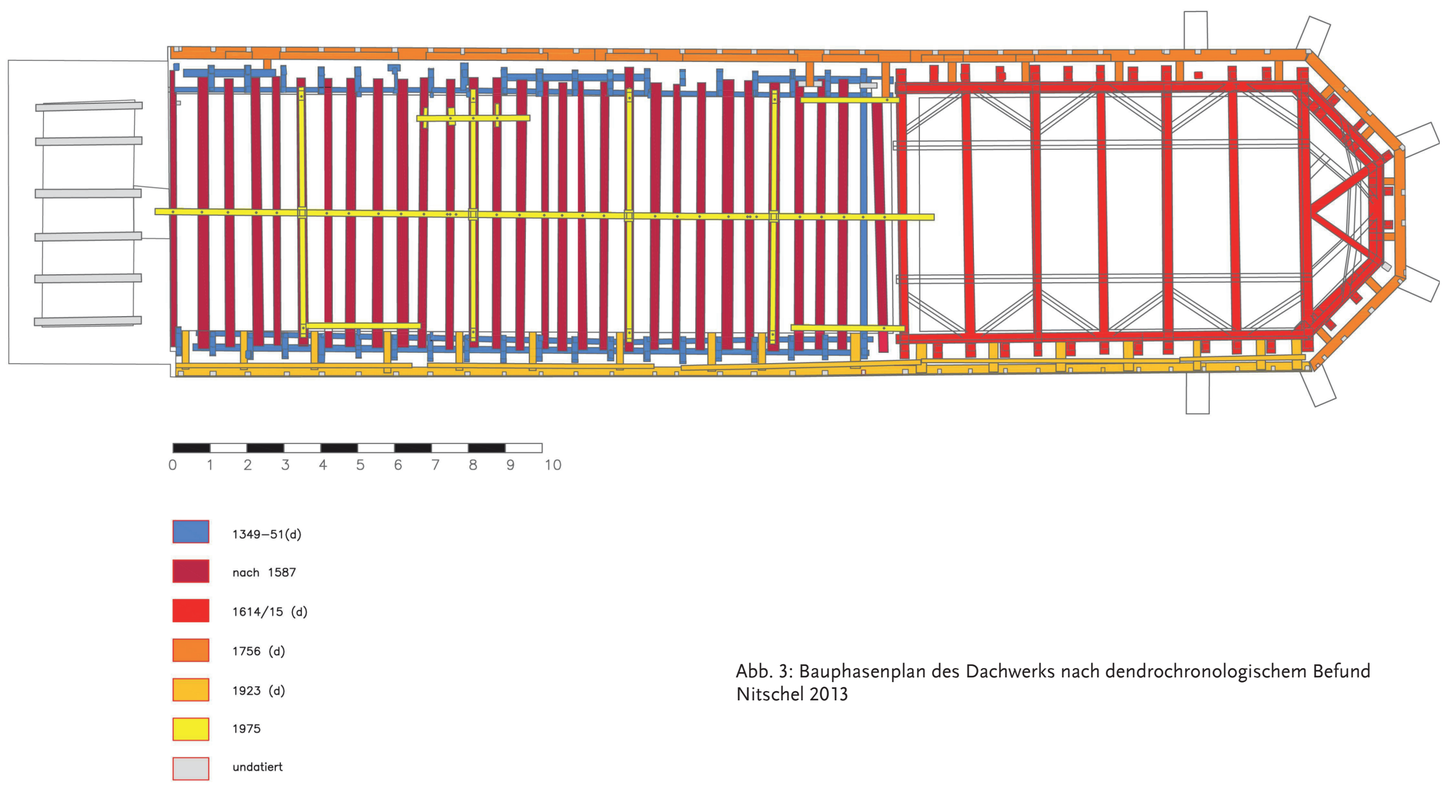

Abb. 3: Bauphasenplan des Dachwerks nach dendrochronologischem Befund
Nitschel 2013

Susanne Nitschel M.A.
Matr.-Nr. 1675214

Betreuer: Dr. Thomas Eißing

Gastgeber: Pfarreiengemeinschaft Stadtschwarzach - Schwarzenau - Reupelsdorf
Ansprechparttner: P. Dr. Franziskus Büll, Archiv der Benediktinerabtei Münsterschwarzach

2013